



INKLUSION: ACHT

In der letzten hLz (2-3/2013) stellte Brigitte Schumann die Studie der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) „Von alleine wächst sich nichts aus...“ zu Lebenslagen von armen Kindern und Jugendlichen vor.

Sie wendet unter Bezug auf dieses Forschungsergebnis sich gegen das Elternwahlrecht bei der sonderpädagogischen Förderung und gegen das »teure und unsinnige Förderschulsystem«. Stefan Romey kritisiert ihre Darstellungsweise.

Bären dienst

Schumann, pensionierte Gymnasiallehrerin, bezeichnet sich selbst als Bildungsjournalistin. Nun kann sich zwar jede und jeder ohne Ausbildung und spezielle Voraussetzungen Journalist_in nennen, aber die Beachtung anerkannter journalistischer Grundsätze (wie Wahrheits-, Sachlichkeits- und Güterabwägungspflicht) ist schon zu empfehlen, sollen die Ausführungen ernst genommen werden.

Schumann stellt die genannte Studie nicht in Gänze vor, sondern konzentriert sich auf Aussagen zum Schulsystem, ohne diese jedoch korrekt wiederzugeben. So behauptet sie, das zentrale Ergebnis der Langzeitstudie sei, das bestehende Schulsystem befördere die soziale Exklusion von Kindern in Armut. Arme Kinder würden „immer noch wie zu Zeiten der Hilfsschule im vorigen Jahrhundert als behindert kategorisiert und abgestempelt...“. Dieses wird in der Studie nicht ausgesagt. Die Autoren benennen als zentrales Ergebnis ihrer Arbeit die gesellschaftliche Aufgabe, Armut zu verhindern bzw. zu beseitigen. Hierzu gehören: Sicherung und Förderung der Erwerbsmöglichkeit von beiden Eltern, Einführung von Mindestlöhnen, bedarfsgerechte Kindergrundsicherung, ganztägige Betreuungsangebote und gebun-

dene Ganztagschulen. Im Hinblick auf Schule werden zudem bessere Rahmenbedingungen (Personal- und Sachkostenausstattung, Senkung der Gruppen- und Klassenstärke, Ausrichtung auf soziale Inklusion usw.) und eine beständige Qualifizierung der Fachkräfte (armutssensible Pädagogik) verlangt.

Weniger der frühe, einmalige Zeitpunkt sondern die Dauer der Armutserfahrung habe entscheidende Auswirkungen auf das Leben junger Menschen. Die Autoren vermuten, dass je mehr Ressourcen dem Einzelnen als Lern- und Lebensbegleitung zur Verfügung stehen, desto größer seien die Chancen einer erfolgreichen Bewältigung von Herausforderungen und Problemen. Zurzeit können arme, multipel deprivierte Jugendliche aber auf die wenigsten Hilfen zurückgreifen.

Die Studie will – weit über Schumanns Ansatz hinaus – Einblick und breites Wissen über das Aufwachsen junger Menschen unter Armutsbedingungen in Deutschland ermöglichen. Sie zeigt auf, wie komplex sich Armut auf das Leben von Kindern und Jugendlichen in allen Lebensbereichen auswirkt. Das gilt insbesondere für

die Einschränkung der materiellen Grundversorgung (Wohnsituation, Kleidung, Essen, Zugang zu Freizeitaktivitäten), der sozialen und gesundheitlichen Lage sowie der kulturellen Lage (Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, Erwerb von Bildungskompetenzen und Kompensation von Bildungsdefiziten). Die Studie liefert auch Hinweise, wie ein gelingendes Aufwachsen trotz Armut möglich sein kann. Mögliche Schutzfaktoren werden benannt. Verlässliche Bezugspersonen, Einbindung in soziale Netzwerke und stabile Familienbeziehungen helfen, die Armutssituation zu kompensie-



Benachteiligte Jugendliche haben die gemischtesten

UNG BAUSTELLE!



ren. Es muss eine abgestimmte und den Entwicklungsprozess armer Kinder und Jugendlicher begleitende Unterstützungskette gesichert werden. Hier sehen die Autoren eine besondere Aufgabe im Zusammenwirken zwischen Hilfsangeboten der Sozialen Dienste und der Schule. In der Schule müssen sich zudem LehrerInnen nicht nur als Vermittler von Wissen, sondern auch als soziale Bezugspersonen verstehen. „Das Wohlfühlen des jungen Menschen in der Schule ist eine Grundvoraussetzung zum Schulerfolg und damit eine Pflichtaufgabe der Fachkräfte bei der Gestaltung des Schulalltags“. Schule soll sich als Ort der Entdeckung der Welt, als Ort der Stärkung der Selbstkompetenz, als Ort der umfassenden Persönlichkeitsentwicklung neu definieren.

Wesentliche Grundaussagen der Studie sind weiter:

- Das Armutsrisiko einer Familie steigt mit der Anzahl der Kinder.

- Familiäre Armut hat deutliche Auswirkungen auf die Lebenslage und den Lebensverlauf der Kinder und Jugendlichen.
- Wer dauerhaft in Armut leben muss, wird massiv belastet und ist durch hohe Auffälligkeit geprägt. Hier sprechen die Auto-

Schumann versucht wie bei vielen anderen ihrer Veröffentlichungen, durch eine Schmähkritik dem Absolutheitsanspruch ihrer Meinung Geltung zu verschaffen.

ren von einem sehr hohen Risiko der „Vererbung von Armut“, und zwar als generationenübergreifende Kombination von Einkommensarmut in der Herkunftsfamilie mit anschließender eigenen Bildungsarmut.

- Je weniger Zugang die Eltern zum Arbeitsmarkt haben, je höher ist das Armutsrisiko. ALG-II-Empfänger (»Hartz IV«) sind am stärksten von Armut in allen Lebensbereichen betroffen.
- Das Thema „working poor“ (Armut trotz Vollzeitjob) nimmt immer mehr zu.
- Alleinerziehende verfügen über das geringste Einkommen.
- Bei den Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten ragen vor allem die Einschränkungen durch den familiären Hintergrund heraus.
- Der Migrationshintergrund ist kein ausdrücklicher Risikofaktor, jedoch sind Kinder und Jugendliche mit hohen Defiziten im Sprachverhalten besonders gefährdet. Das gilt auch und gerade für arme deutsche Jugendliche. Die

Notwendigkeit der umfassenden Sprachförderung wird daher benannt.

- Zwar kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass arme Jugendliche ein höheres Risiko haben, auf eine niedrige Schulform (Haupt- und Förderschule) verwiesen zu werden, jedoch sei dieses nicht automatisch damit verbunden, dass sie dort unter sich blieben (»Gettoisierung«). Vielmehr haben sie – gerade im Vergleich zu Gymnasiasten – die sozial und ethnisch gemischtesten, buntesten Cliquen.

Schumann informiert nicht vollständig und nicht sachlich. Sie vermittelt in ihrem Artikel, die Studie der AWO und des ISS belege ihre Schlussfolgerungen: „Auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem ist das Auslaufen der Förderschulen für Arme daher ein absolut unverzichtbarer Schritt“. Hierzu äußern sich die Autoren gar nicht. Auch sagen sie nichts zum Elternwahlrecht und dessen – so Schumann – »schädlicher Wirkung«. Schumann unterlässt es, eigene Meinung und Inhalt der Studie zu differenzieren. Übertreibungen und Verzerrungen („demokratische Scheinlegitimation“) erscheinen so als Meinung der Forscher.

Das ist kaum als angemessene Mittel-Zweck-Relation zu bezeichnen.

Schumann versucht wie bei vielen anderen ihrer Veröffentlichungen, durch eine Schmähkritik dem Absolutheitsanspruch ihrer Meinung Geltung zu verschaffen. So wendete sie sich Ende Januar diesen Jahres gegen die Vorsitzende der GEW Nordrhein-Westfalen, die die Missstände beim Aufbau des dortigen inklusiven Unterrichts (fehlende personelle, räumliche und sächliche Mittel) anpranger-



en, bunten Cliquen



INKLUSION: ACHT

te und sich für ein Moratorium einsetzte. Schumann unterstellte der GEW, sie fordere zum Rechtsbruch auf und stärke die Gegner der Inklusion.

Schumann erweist der Inklusion mit ihren Plattitüden einen Bärendienst. Sie setzt sich in vermeintlich guter Absicht für die Inklusion ein, schadet dieser aber, indem sie andere Denksätze nicht zulässt und Klippen nicht wahr- bzw. ernst nimmt. Gerade die genannte Studie von AWO und ISS zur Situation ar-

mer Kinder und Jugendlicher gibt Anlass konkret über anstehende Probleme des Inklusionsprozesses auch hier in Hamburg zu diskutieren.

Beispiel: Die Autoren der Studie fordern eine armutsbezogene Schulsozialarbeit. Im Rahmen der BuT-Mittel (Beteiligungs- und Teilhabepaket) wurden Hamburg entsprechende Bundesmittel zusätzlich von der Bundesregierung zur Verfügung gestellt. Diese werden jedoch nicht dafür genutzt. Sie dienen

auf Veranlassung des Schulsenators der Finanzierung des Inklusionsprozesses, um Hamburger Haushaltsmittel zu sparen. Hier ergäben sich zwischen Darstellung von Forschungsergebnissen wie der AWO-ISS-Studie, Realpolitik und gewünschten schulpolitischen Veränderungen interessante journalistische Möglichkeiten.

STEFAN ROMEY
Schule Probenweg

Des einen Freud, des anderen Leid

Kürzung der Betreuungszeiten an Grundschulen

Das Eingruppierungsrecht für Nichtlehrkräfte wurde nach zweijährigen Verhandlungen geändert. Durch die neue Entgeltordnung (EGO) zum Tarifvertrag für die Beschäftigten der Länder (TV-L) können ErzieherInnen in die „kleine“ Entgeltgruppe 9 höher eingruppiert und für ihre Arbeit besser vergütet werden.

Ein schöner Erfolg gewerkschaftlicher Interessenvertretung!

Doch mit welchen Konsequenzen?

Offensichtlich planen Senat und BSB die aufgrund der neuen EGO entstandenen Mehrkosten durch geringere Zuweisungen „auszugleichen“.

Das Beispiel Inklusion

Die gesamte Zuweisung für sonderpädagogische Förderung im Rahmen der Inklusion erfolgt zurzeit in WAZ (Wochenarbeitszeit der LehrerInnen). Um mehr Zeit für Betreuung und so genannte Doppelbesetzung zu

haben, schlägt die BSB einen Schlüssel von 40% Sonderpädagogik und 60% Fachkraft Sozialpädagogik (Grundschule: ErzieherIn, Sekundarschule: SozialpädagogIn) vor.

Bei diesem Betreuungsverhältnis werden in der Grundschule also 60% der WAZ für Inklusion in ErzieherInnen-Stellen umgewandelt.

Nun kommt es zu erheblichen Kürzungen.

Beispiel: Eine Grundschule X bekommt insgesamt 64,68 WAZ systemische Zuweisung für Inklusion. Davon werden umgewandelt 60% (= 38,8 WAZ).

Das waren vor Änderung der EGO: $38,8 \text{ WAZ} \times 1,38 = 53,55 \text{ WStd.} = 1,37 \text{ Stellen ErzieherIn}$ (Entgeltgruppe 8) bei einer 39-Stundenwoche.

Durch die Höhergruppierung der ErzieherInnen verändert sich der Umrechnungsfaktor von 1,38 in 1,07. Und so sieht es jetzt bei der Grundschule X aus: $38,8 \text{ WAZ} \times 1,07 = 41,52 \text{ WStd.} =$

1,06 Stellen Erz (E9), rund ein Drittel weniger ErzieherInnen-Stunden!

Wenn die BSB den Professionenmix (SonderpädagogIn/ErzieherIn) für sinnvoll hält, muss sie auch nach der Änderung der EGO dafür Sorge tragen, dass zumindest im gleichen Umfang wie zuvor ErzieherInnen im Bereich Inklusion arbeiten. Hierfür ist zusätzliche Ressource zur Verfügung zu stellen!

Sollte die BSB die Zuweisung für die Inklusion nicht erhöhen, so wäre dies ein Skandal! Jede Schule (Eltern- und Personalrat, Lehrer_innen- und Schulkonferenz) muss jetzt ihre Versorgung genau überprüfen. Sie muss ihren Protest an die BSB und den Senat weitergeben. Dieses gilt auch für Gewerkschaften und Verbände. Die bestehenden Zuweisungen sind schon jetzt nicht auskömmlich. Eine Reduzierung der Betreuungszeiten der Erzieher_innen um rund ein Drittel würde m. E. die Inklusion endgültig zum Scheitern verurteilen.

HELMUTH STURMHÖBEL
Sonderschullehrer in der Integration/
Inklusion seit 1989, Personalrat,
2. Vorsitzender des
Landesschulbeirat.

STEFAN ROMEY



Albert Claßen
Ratgeber Inklusion

 **Verlag an der Ruhr**
ISBN 978-3-8346-2326-3
 18,95 EUR
Paperback, 183 Seiten
Mit veränderbaren
Vorlagen zum Download
Klasse 5-10

Dabei leistet das Handbuch dreierlei: Es hilft, die Klasse zu einer echten Gemeinschaft zusammenzuschmieden und ein positives Klima herzustellen, in dem Vielfalt Wertschätzung erfährt. Es liefert viele Strategien zur Prävention von Verhaltensauffälligkeiten. Und es erklärt, was im akuten Ernstfall zu tun ist. Alle Strategien, Tipps und Anregungen sind vielfach bewährt und vom Autor selbst in der Praxis kontinuierlich weiterentwickelt worden. [...]

Dazu betrachtet Autor Albert Claßen zunächst die Bedingungen und vor allem auch die Akteure der Inklusion, Lehrer, Schüler und Eltern. In einem zweiten Schritt zeigt er

Aus der Verlagsankündigung: Inklusion – ein Thema, bei dem viele Lehrer der sprichwörtliche Schuh mächtig drückt. Die größte „Druckstelle“ ist dabei in der Regel die Frage: Wie kann in einer Klasse, in der plötzlich eine erhebliche Zahl von Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten sitzt, überhaupt gelingender Unterricht stattfinden? Die Angst ist groß, das Verhalten einer solchen Klasse nicht in den Griff zu bekommen. „Bin ich dann nicht nur noch damit beschäftigt, für Ruhe zu sorgen?“, „Kann ich überhaupt Ruhe herstellen, wenn so viele Schüler emotional-soziale Schwierigkeiten mitbringen?“, aber auch: „Wie gehe ich mit richtigen Härtefällen um?“ [...]

Wege zur Entwicklung eines positiven Klassenklimas auf, in dem demokratische Strukturen und Persönlichkeitsentwicklung die Schüler stark machen und zu einem gelingenden Miteinander führen. Zur Prävention und Minimierung der Unterrichtsstörungen beschäftigt sich der Ratgeber dann u. a. mit dem Umgang mit schwierigen Schülern, der Konfliktvermeidung durch den Lehrer und dem Timeout-Prozess. Tipps zum Spannen eines Netzes über den Klassenraum hinaus – etwa im Kollegium, mit den Eltern oder dem Schulpsychologen – vervollständigen die Praxishilfe. [...]

Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Hamburg, Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg, Tel. 41 46 33-0, Fax 44 08 77, Homepage www.gew-hamburg.de, E-Mail: meents@gew-hamburg.de

Redaktionsleitung: Joachim Geffers, Bei der Johanniskirche 10, 22767 Hamburg, E-Mail: j.geffers@freenet.de

Redaktion: Susanne Berg, Stefan Gierlich
Manni Heede, Michael Kratz, Wolfgang Svensson

Freie Mitarbeiterin: Antje Liening

Redaktionsassistent: Max Lill

Titel: Stahlberg Stiftung / hlz

Rückseite: GEW

Anschrift der Redaktion: Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg. Tel. 41 46 33-20 (mittw. ab 17 Uhr), Fax 4 50 46 58, sonst GEW, Tel. 41 46 33-22, Annette Meents, bzw. -0, Fax 44 08 77, E-Mail: hlz@gew-hamburg.de

Satz und Druck: Compact Media Agentur GmbH, 20354 Hamburg, Tel. 0 40-35 74 54-0, E-mail: info@compactmedia.de

Anzeigen: Eduard van Diem, Tel. 040-890 629 23, hlz-anzeigen@gew-hamburg.de

Die hlz wird ohne gesonderte Berechnung an die Mitglieder der GEW Hamburg verteilt. Bezugspreis im Monatsbeitrag enthalten.

Die hlz erscheint monatlich. Die in der hlz veröffentlichten Artikel geben die Auffassung der AutorInnen wieder. Stellungnahmen der GEW sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher (Rezensionsexemplare) wird keine Gewähr übernommen.

Red.-Schluss hlz 6-7/2013: 22.5.2013